

Gebt ihr ihnen zu essen -
so haben wir es in der frohen Botschaft gehört,
meine lieben Mitchristen und dies erinnert mich,
dass die Corona-Krise nach Meinung vieler
in diesem Sinn prägend ist.
Menschen haben die Solidarität füreinander
wieder gelebt.
Ganz konkret im Blick auf diesen Auftrag Jesu,
Gebt ihr ihnen zu essen,
das Einkaufen für ältere Menschen,
die aus Ansteckungsgefahr nicht in die
Öffentlichkeit durften, hat funktioniert.
Das aufeinander achten,
den Blick auch einmal von seinem Leben weg
auf das Leben der anderen, war ein Gewinn
aus der Krise und wir können hoffen,
dass diese Lernerfahrung nicht verloren geht.
Fussballer waren bereit sich zu bewegen,
um anderen Helfer zu sein,
um nur ein Beispiel zu benennen.
Sich gegenseitig zu helfen, auch wenn ich selbst
nur begrenzte Mittel habe, das ist möglich und
dafür steht ja auch diese bekannte
und uns vertraute Geschichte der Brotvermehrung, die das heutige Sonntagsevangelium ist.
Einen Helfer ganz anderer Art erlebt ein Petrus,
der im Gefängnis sitzt und sich wahrscheinlich auch keine Hoffnung macht,
von seinen Ketten loszukommen.
Wenn ich die Beschreibung dieser Szene aus der Apostelgeschichte so lese,
kommt mir aber auch in den Sinn, dass ein Herodes sich vorstellen kann,
dass Helfer im Spiel sein könnten und so sichert er den Gefangenen in dreifacher Weise -
mit Ketten - im Kerker bewacht und vor dem Gefängnis stehen Wachen.
Wo Gott aber seine Hände im Spiel hat,
wo Menschen in seinem Auftrag handeln wie bei Petrus die Engel,
wie in der Brotvermehrungsgeschichte die Apostel, da geschieht Rettung.
Leider geschieht Rettung nicht immer so spektakulär,
wie in diesen beiden biblischen Geschichten,
wie alle können Momente in unserem Leben benennen,
in denen die Ketten der Trauer uns sozusagen angelegt wurden
oder wir erleben müssen, dass unsere begrenzten Möglichkeiten nicht ausreichen,
um dem Mitmenschen das zu geben,
was ihm in der konkreten Situation ein Mittel zum Leben ist.
Wir alle können eher von Alpträumen erzählen,
um das Stichwort aus der Lesung aufzugreifen die sich als Wirklichkeit erweisen
als von einem Traun, den Petrus meint zu haben.
Wir dürfen aber nicht nur davon träumen, dass eine Befreiung uns geschenkt ist
aus all den Ketten, die wir erleben.
Wie ein Petrus können wir hoffentlich auch erleben, wo menschliche Hilfe nicht ausreicht,
hat Gott noch viele Möglichkeiten, Freiheit zu schenken.
Aber dabei sollen wir mitwirken.
Das Wunder der Brotvermehrung wird zwar durch Jesus gewirkt,
aber das Austeilen des Brotes legt er in die Hände der Jünger.
Gott bedient sich eines Engels und dabei dürfen wir an einen Text denken, der so heißt:
Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.



*Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien,
manchmal sind sie alt und hässlich und klein, die Engel.
Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand, die Engel.
Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder wohnt neben dir, Wand an Wand, der Engel.
Dem Hungernden hat er das Brot gebracht, der Engel.
Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
er hört, wenn du rufst, in der Nacht, der Engel.*

Sich von Gott berufen wissen ein Engel zu sein,
und mit seiner Hilfe gemeinsam Not zu wenden,
so können wir an diesem unserem Patrozinium erkennen, ist Aufgabe der Christen.
Dies kann für uns eine ganz neue Erfahrung sein.

Bittende zu sein, das ist uns vertraut.

Aber von Jesus ins Mitwirken und in Dienst genommen zu werden,
das mussten die Apostel lernen und das müssen wir vielleicht auch entdecken
und verinnerlichen, dass wir eingeladen sind,
um es mit den biblischen Bildern zu sagen,
füreinander Mittel zum Leben zu werden
und zum Befreier aus Situationen, in denen ein Anderer sich wie ein Gefangener vorkommt.
Petrus in Ketten und dann die Ketten los -
nehmen wir dieses Fest als Impuls befreiende Momente zu schenken in der Überzeugung,
wo ich es versuche, habe ich Gottes Hilfe und seinen Segen auf meiner Seite.